

# Befragung von Bürgerinnen und Bürgern zum Thema Hochwasser in Öblarn

Der Klimawandel wird mit hoher Wahrscheinlichkeit zu einer Zunahme an Extremwetterereignissen und damit zu einer höheren Gefährdung durch Naturkatastrophen führen. Um diese Herausforderung zu bewältigen, sind neue Perspektiven auf öffentliche und private Schutzmaßnahmen sowie auf die Risikokommunikation von Hochwassergefahren erforderlich.

Die öffentliche Meinung zum Thema Hochwasser und dahingehende Schutzmaßnahmen wurde in der Gemeinde Öblarn im Winter 2019/2020 erhoben. Dieses Factsheet zeigt die Sichtweisen der Bürger/innen von Öblarn in ausgewählten Themenbereichen auf. Die Erhebung ist Teil des Projekts *JustFair*, das aus Mitteln des Klima- und Energiefonds gefördert und im Rahmen des Austrian Climate Research Programme durchgeführt wurde. Mehr Informationen dazu erhalten Sie unter: [justfair.joanneum.at/](http://justfair.joanneum.at/)

## Details zu Erhebung

<b>Population</b>	Marktgemeinde Öblarn
<b>Erhebungsmethode</b>	Postalische Befragung mittels standardisiertem achtseitigen Fragebogen als Postwurfsendung mit frankiertem Rücksendekuvert; zusätzlich identischer Online-Fragebogen.
<b>Erhebungszeitraum</b>	Dezember 2019 bis Februar 2020
<b>Stichprobe</b>	n=109 Haushalte

Sämtliche Angaben der Befragung beruhen auf Selbsteinschätzungen der befragten Haushalte. Diese Befragung wurde in gleicher Form auch in den oberösterreichischen Gemeinden Grünbach, Gutau, Leopoldschlag, Pregarten, Rainbach, Schwertberg und Windhaag sowie den steirischen Gemeinden Irnding-Donnersbachtal, Gröbming, Sölk und Stainach-Pürgg durchgeführt. Da die Stichproben pro Gemeinde sehr klein sind, sollten die Ergebnisse nur mit Vorsicht interpretiert werden. Bei jeder Abbildung ist die zugrundeliegende Stichprobengröße angeführt. Dieses Factsheet und Factsheets zu weiteren Gemeinden sind abrufbar unter [justfair.joanneum.at/factsheets](http://justfair.joanneum.at/factsheets).

**Kontaktperson für Rückfragen**

**Dr. Sebastian Seebauer**  
[sebastian.seebauer@joanneum.at](mailto:sebastian.seebauer@joanneum.at)  
0316 – 876 7654

**Verfasst von**

**Elena Sessig**

# Wer hat an der Befragung teilgenommen?

Die folgende Tabelle stellt die Stichprobenzusammensetzung der Befragung in Öblarn der Gesamtbevölkerung in der Region gegenüber. Die Stichprobe stimmt in Bezug auf die erhobenen Personen- und Haushaltsmerkmale grundsätzlich mit der Gesamtbevölkerung überein. Männliche Teilnehmer sind in der Stichprobe allerdings überrepräsentiert. Beim Einkommen finden sich leichte Abweichungen im mittleren Bereich.

	Stichprobe	Gesamtbevölkerung
<b>Geschlecht</b>		
Frauen	41%	51%
Männer	59%	49%
<b>Alterskategorien</b>		
18 – 34 Jahre	26%	24%
35 – 49 Jahre	33%	26%
50 – 64 Jahre	29%	26%
65 – 79 Jahre	10%	18%
Über 80 Jahre	2%	7%
<b>Monatliches Netto-Haushaltseinkommen</b>		
Unter 1.300 Euro	7%	13%
1.301 – 1.900 Euro	13%	13%
1.901 – 3.000 Euro	33%	26%
3.001 – 4.700 Euro	35%	28%
4.701 – 6.500 Euro	6%	13%
Über 6.500 Euro	6%	8%
<b>Wohndauer in Öblarn</b>		
Unter 25 Jahre	45%	n. v.
Über 25 Jahre	55%	n. v.
<b>Risikozone (gelb, rot-gelb, rot, HQ30, HQ100, HQ300)</b>		
Ja	24%	n. v.
Nein	67%	n. v.
Weiß nicht	8%	n. v.
<b>Hochwassererfahrung</b>		
Ja, hat mindestens ein Hochwasser erlebt	28%	n. v.
Nein, hat noch kein Hochwasser erlebt	72%	n. v.

Geschlecht & Altersverteilung (Referenz: Gemeinde): STATISTIK AUSTRIA (2019).

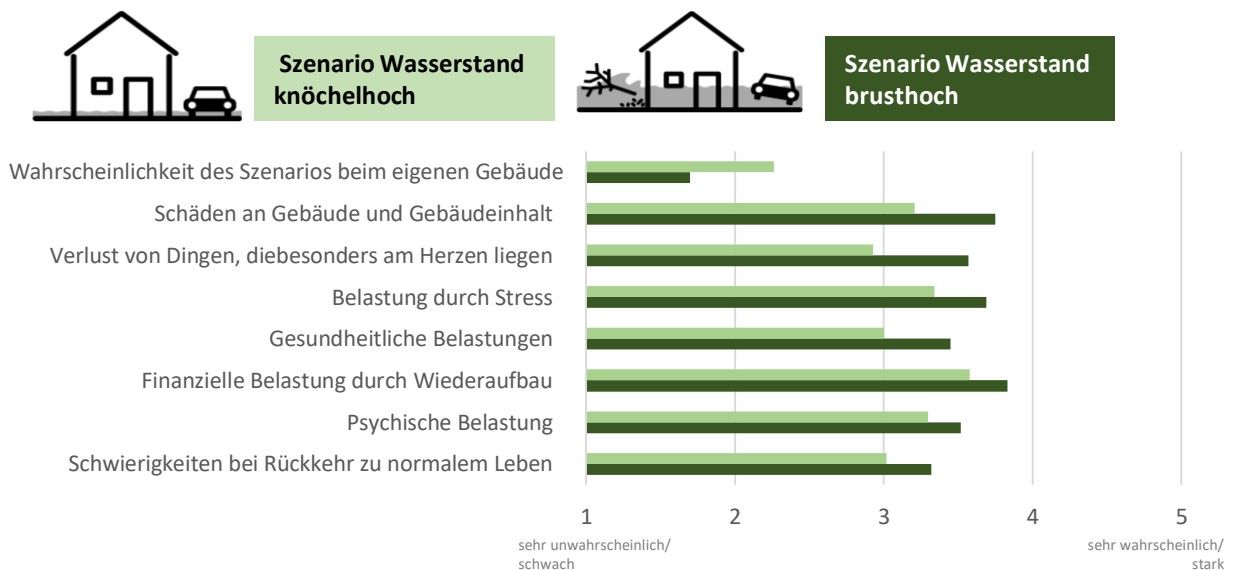
Einkommen (Referenz: Region): STATISTIK AUSTRIA (2018).

Anmerkung: Abweichungen von 100% aufgrund von Rundungsdifferenzen möglich

# Wie wird das Risiko eines Hochwassers wahrgenommen?

Die Risikowahrnehmung umfasst zwei Aspekte: Zum einen die subjektive Wahrscheinlichkeit eines Hochwassers und zum anderen die erwarteten Auswirkungen. In der Befragung wurde die Risikowahrnehmung zu zwei Szenarien erfragt (siehe Abbildung). Beide Szenarien werden als relativ unwahrscheinlich angesehen, jedoch nehmen die Befragten das Szenario, in welchem das Wasser im Haus knöchelhoch steht, als wahrscheinlicher wahr, als das Szenario, in dem das Wasser brusthoch steht. Darüber hinaus werden die Auswirkungen des zweiten Szenarios als schwerwiegender wahrgenommen als die Auswirkungen des ersten. Dabei werden psychologische und soziale Auswirkungen als ebenso wichtig erachtet wie physische und finanzielle Auswirkungen.

Das Szenario bei knöchelhohem Wasserstand wird als wahrscheinlicher eingeschätzt, wenn der befragte Haushalt bereits ein Hochwasser erlebt hat oder in einer Risikozone liegt. Haushalte in Risikozonen nehmen außerdem die psychischen und gesundheitlichen Belastungen sowie Schäden am Gebäude stärker wahr. Die Wohndauer und das Einkommen zeigen keinen Einfluss. Haushalte mit Hochwassererfahrung und jene in Risikozonen bewerten das Szenario mit brusthohem Wasserstand als wahrscheinlicher und Schäden am Gebäude als schwerwiegender. Haushalte mit Hochwassererfahrung beurteilen zusätzlich die gesundheitliche Belastung und Belastung durch Stress als stärker. Die Wohndauer sowie das Einkommen sind im Szenario mit brusthohem Wasserstand nicht von Bedeutung.

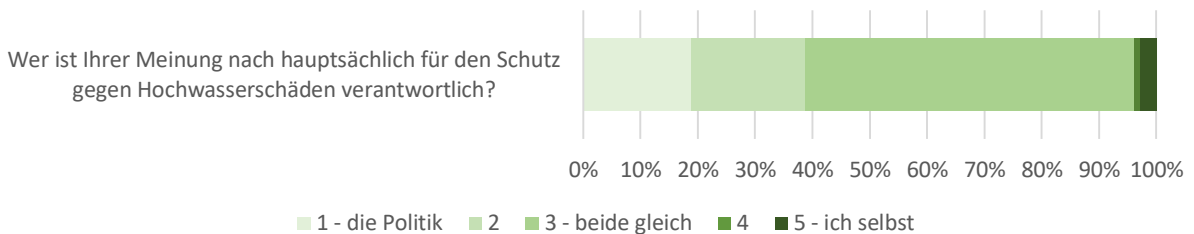


- Schäden an Gebäude und Gebäudeinhalt: z.B. Mauerwerk, Parkettböden, Türstöcke, Möbel, ...
- Verlust von Dingen, die besonders am Herzen liegen: z.B. unersetzbare Erinnerungsstücke, Fotos, ...
- Belastung durch Stress: z.B. Gegenstände in Sicherheit bringen, behelfsmäßige Wohnsituation, ...
- Gesundheitliche Belastungen: z.B. Erschöpfung, Verletzungen, Krankheit, ...
- Finanzielle Belastung durch Wiederaufbau: z.B. Verbrauch von Ersparnissen, Aufnahme eines Kredits, ...
- Psychische Belastung: z.B. Schlafschwierigkeiten, Hilflosigkeit, wiederkehrende Erinnerungen, ...
- Schwierigkeiten bei der Rückkehr zu normalem Leben: z.B. langwierige Reparaturen, bürokratischer Aufwand, Verzicht auf Urlaub und Freizeit, ...

# Wem wird die Verantwortung zugeschrieben?

Die Frage nach der Verantwortung für den Schutz gegen Hochwasserschäden zeichnet eine Tendenz in Richtung Politik. Zwar vertreten gut 58% der Befragten die Meinung, dass der Hochwasserschutz sowohl unter ihre Verantwortung, als auch jene der Politik fällt, knapp 38% der Befragten sehen jedoch die Verantwortung vorrangig bei der Politik.

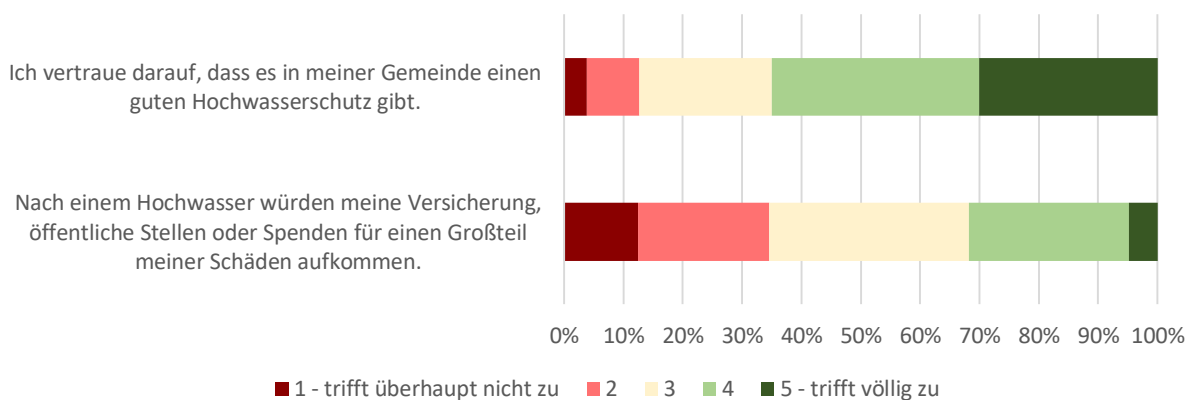
Haushalte, die bereits ein Hochwasser erlebt haben, schreiben die Verantwortung eher der Politik zu. Die Faktoren Wohndauer, Risikozone und Einkommen zeigen keinen Einfluss.



n=106

Das Vertrauen auf öffentliche Schutzmaßnahmen sowie die finanzielle Kompensation von Hochwasserschäden kann sich auf die privaten Schutzbemühungen auswirken. Gut 65% der Befragten vertrauen auf den öffentlichen Hochwasserschutz. Nur knapp 33% der Befragten sind der Ansicht, dass im Falle eines Hochwassers ihre Schäden aus verschiedenen Finanzierungsquellen abgedeckt würden.

Befragte, die länger als 25 Jahre in der Gemeinde leben, vertrauen eher auf den öffentlichen Hochwasserschutz. Das Vertrauen auf den öffentlichen Hochwasserschutz und die finanzielle Kompensation ist ansonsten unabhängig von der Hochwassererfahrung, dem Einkommen und der Risikozone.



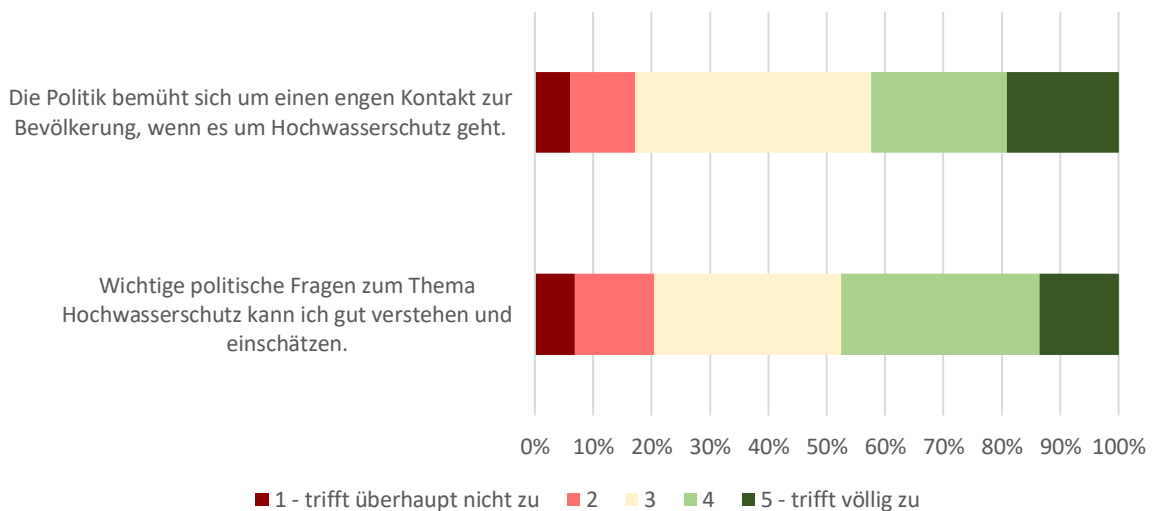
n=103-104

# Wie ist das Verhältnis zwischen Politik und Bürger/innen zum Thema Hochwasserschutz?

Das Verhältnis zwischen Politik und Bevölkerung spiegelt sich im Verständnis der Bürger/innen für politische Fragen und im wahrgenommenen Engagement der Politik wider. Bürger/innen in das Risikomanagement einzubeziehen, kann politische Entscheidungen verbessern und den öffentlichen Hochwasserschutz stärken.

Dass die Politik sich um einen engen Kontakt mit der Bevölkerung zum Thema Hochwasserschutz bemüht, bewerten etwa 42% der Befragten als zutreffend. Knapp 48% geben an, wichtige politische Fragen zum Thema Hochwasserschutz gut verstehen und einschätzen zu können.

Von den Einflussfaktoren ist nur die Wohndauer für das politische Verständnis und das Engagement der Politik für einen engen Kontakt zur Bevölkerung von Bedeutung. So sind Befragte, die schon länger als 25 Jahre in der Gemeinde wohnen, zuversichtlicher, politische Fragen zum Thema Hochwasserschutz verstehen und einschätzen können, als jene, die noch nicht so lang in der Gemeinde wohnen. Auch das Engagement der Politik für einen engen Kontakt zur Bevölkerung wird positiver von den Personen bewertet, die länger als 25 Jahre in der Gemeinde wohnen.



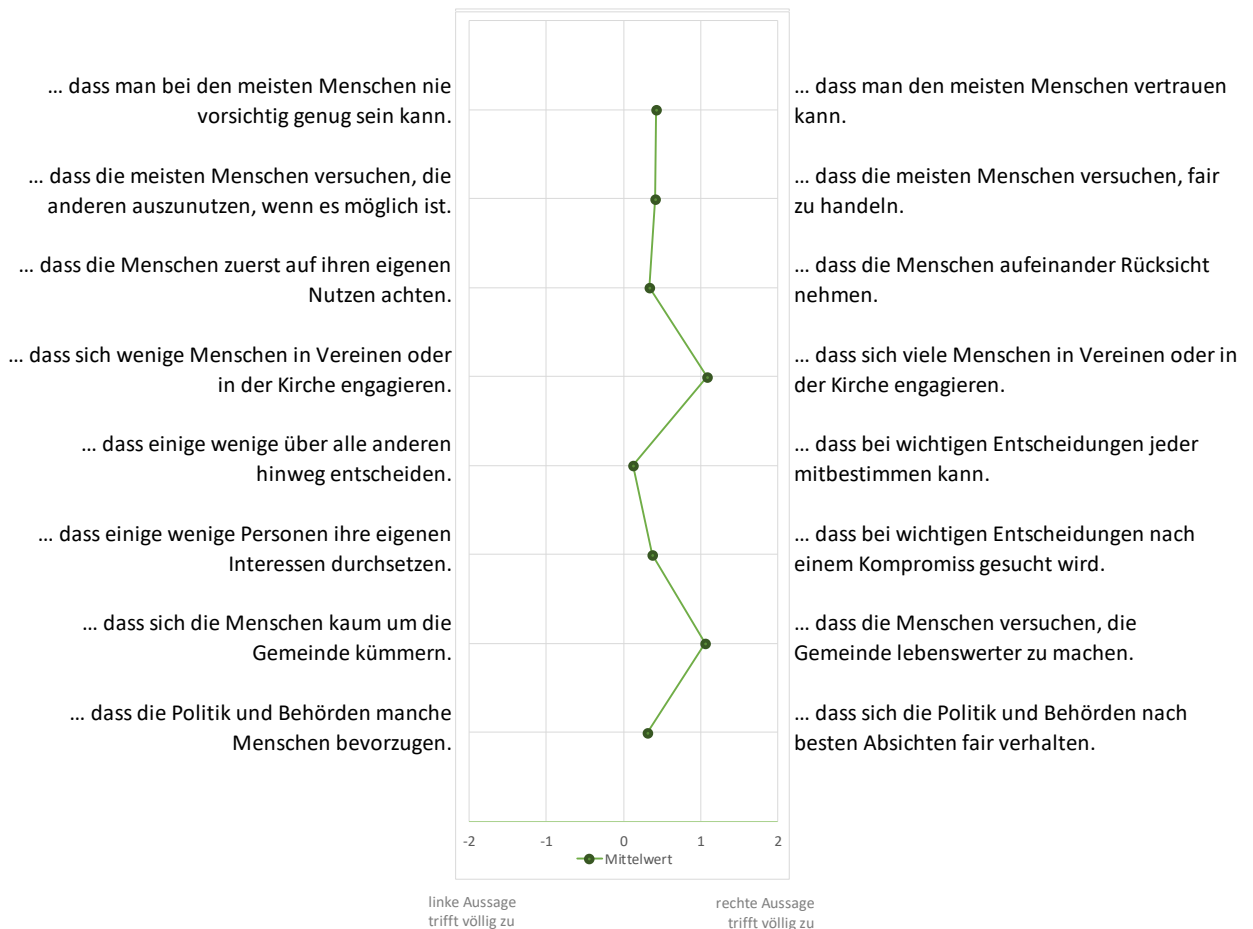
n=99-103

# Wie wird die Gemeinschaft wahrgenommen?

Bei den folgenden Fragen geht es um das sogenannte soziale Kapital. Als soziales Kapital werden das Vertrauen und die Unterstützungsstrukturen innerhalb einer Gemeinschaft bezeichnet. Zum einen stellen starke soziale Strukturen innerhalb einer Gemeinschaft einen wichtigen Kommunikationsweg für die Warnung und die Evakuierung dar und unterstützen bei der Bewältigung von Naturkatastrophen. Zum anderen können sie jedoch auch ein falsches Gefühl der Sicherheit vermitteln, das davon abhält private Schutzmaßnahmen umzusetzen. Der Mittelwert aller Antworten liegt hier knapp über dem neutralen Bereich der Antwortskala. Dass sich viele Menschen in Vereinen oder der Kirche engagieren, wird als am zutreffendsten eingestuft. Die Aussage, dass die bei wichtigen Entscheidungen jeder mitbestimmen kann, findet hingegen am wenigsten Zustimmung.

Dass die Menschen die Gemeinde lebenswerter machen, findet eher Zustimmung in Haushalten, die noch kein Hochwasser erlebt haben als in Haushalten ohne Hochwassererfahrung. Dass bei wichtigen Entscheidungen Kompromisse gesucht werden, wird eher von Befragten so wahrgenommen, die länger als 25 Jahre in der Gemeinde leben. Faktoren wie das Einkommen oder die Risikozone zeigen keinen Einfluss auf die Einstellung zu sozialem Kapital.

## Ich würde ganz allgemein für meine Gemeinde sagen, ...



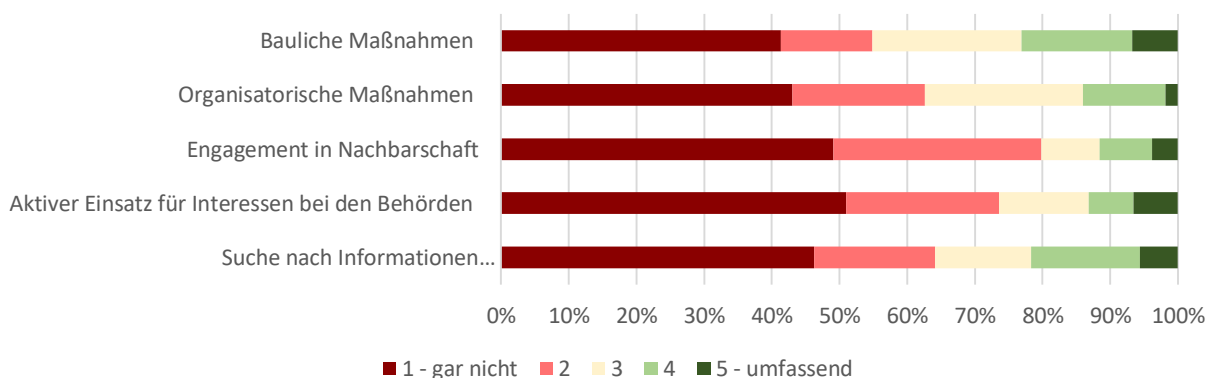
n=100

# Welche privaten Schutzmaßnahmen werden gesetzt?

Private Schutzmaßnahmen können als ergänzende Maßnahmen zu öffentlichen Schutzmaßnahmen die Gefährdung durch Hochwasser an Wohngebäuden deutlich verringern. Knapp 48% der Befragten geben an, mindestens eine der genannten privaten Schutzmaßnahmen umfassend umzusetzen. Zwei oder mehr Schutzmaßnahmen haben aber nur 18% der Befragten umgesetzt. Dabei sind am ehesten bauliche Maßnahmen, wie eine Drainage, wasserdichte Fenster oder wasserbeständiges Mauerwerk, vorhanden. Das gemeinsame Engagement der Nachbarschaft ist hingegen deutlich seltener vorhanden.

Organisatorische Maßnahmen werden häufiger in befragten Haushalten mit Hochwassererfahrung und jenen in Risikozonen umgesetzt, als jenen ohne Hochwassererfahrung und außerhalb von Risikozonen. Haushalte, die in Risikozonen liegen, engagieren sich außerdem eher mit der Nachbarschaft und suchen nach relevanten Informationen als jene die außerhalb von Risikozonen liegen. Alle Maßnahmen sind unabhängig von der Wohndauer und der Risikozone.

## Private Schutzmaßnahmen



n=104-107

Bauliche Maßnahmen: z.B. Drainage, wasserdichte Fenster und Türen, wasserbeständiges Mauerwerk, Abwasser-Rückstausicherung, ...

Organisatorische Maßnahmen: z.B. Notfallplan, Vorbereiten von Sandsäcken oder Dammbalken, keine wertvollen Gegenstände in Keller und Erdgeschoß, ...

Engagement der Nachbarschaft: z.B. Abstimmung der Nachbarschaft, gemeinsame Begehungen und Übungen, Mitarbeit in Bürger/-inneninitiativen, ...

Aktiver Einsatz für Interessen bei den Behörden: z.B. Gefahrensituationen melden, schriftliche Anfragen bei verschiedenen Behörden, persönliches Vorsprechen, ...

Suche nach Informationen: z.B. Medienberichte, Informationsbroschüren, Gespräche mit Expert/-innen, ...